

www.e-rara.ch

Meister Franz Rabelais der Arzeney Doctoren Gargantua und Pantagrue

Rabelais, François

Leipzig, 1832-1841

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 43.1030

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-77676>

Achtes Kapitel. Wie uns Papling mit genauer Noth gezeigt ward.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Haber. O Herr Hof, mein Freund, wenn du uns erst einmal auf unsern Provinzialkapiteln, den Messen und Märkten sehen solltest, wie wir da rammeln daß es raucht, derweil die Herrschaft ihre Hühner und Gänse verkauft! — So schieden sie. Ich hab gesprochen.

Damit schwieg Panurg und thät kein Mährlein weiter. Pantagruel hat dem Gespräch ein End zu machen. Der Aedituus antwort aber: Wer Ohren hat zu hören, darf nicht vieler Wort. Ich merk ganz wohl was ihr mit diesem Mährlein vom Pferd und Esel meint und sagen wollt; ihr schämt euch nur. So wißt dann: hie hats nix für euch, und damit holla; spricht davon nicht weiter. — Und doch, sprach Panurg, sah ich vorhin hie ein weißfedrigs Weibtlein, die ich lieber reiten als an der Halfter führen möcht: und wenn die Andern brave Hahn sind, acht ich sie für eine brave Sie, für ein recht liebes holdes Mäuslein, das wohl ein Paar Sünden verlohnen sollt. Doch Gott verzeih mirs, denn ich denk dabey nichts Böses; das Böse komm gleich über mich, daran ich dächt!

Achtes Kapitel.

Wie uns Papling mit genauer Noth gezeigt ward.

Am dritten Tag, der eben so mit Schmäusen und Banketten verstrich wie die zween vorigen, begehrt' Pantagruel inständig den Papling zu sehen; Aedituus meint' aber daß er sich so leicht nicht sehen ließ. Wie so? Wie so? frug Pantagruel, trägt er etwann den Helm des Pluto auf dem Kopf, oder Gyges Ring

an den Klauen, oder ein Chamäleon auf der Brust, daß ihn die Welt nicht schauen kann? — Mit nichten, sprach Aedituus, er ist nur von Natur ein wenig schwer zu sehen: ich werd indessen dafür sorgen daß ihr, wo möglich, ihn zu sehn kriegt. Mit diesen Worten ging er weg, und ließ uns weiter knuspern.

Kam nach einer Viertelstund zurück, anzeigend Papling wär iht sichtbar, und führt uns dann ganz still und ducklings grad auf den Vogelbauer los, worinn er in Gesellschaft zweyer kleiner Gardinling und sechs schmerbäuchiger Bischling kauft. Panurg betrachtet seine Gestalt, Gebärden, Mienen sehr aufmerksam; dann schrie er laut: Der Henker hohl das Beest! er sieht aus wie ein Widhopf. — Um Gottes Willen, redet leise! sprach der Aedituus, er hat Ohren! (wie Michael de Matiscone sehr weislich anmerkt.) — Nun, hat die nicht auch ein Widhopf? sprach Panurg. — Wo er euch nur ein einzig Mal so blasphemiren und lästern hört, seyð ihr verloren, lieben Leut. Seht ihr den Napf in seinem Bauer? Daraus fährt Blitz und Donnerwetter und tausend Teufel; die schlagen euch in einem Umsehn hundert Schuh tief unter die Erd. — Da wär's doch besser, sprach Bruder Jahn, wir tränken und bankettirten weiter. — Panurg beharrt in unverwandter Betrachtung Paplings und seiner Gefellen; da erblickt er eine Kircheul unter seinem Bauer, schrie laut auf und sprach: Hilf heiliger Gott! da sind wir schön ins Vogelstellers Garn gefoppt mit vollen Schoppen, und beschuppt! Finten, Quinten und Leuteschinden und sonst bey Gott! nichts steckt in dem Nest. Da schaut die Kircheul, schaut das Lockaas! Bey Gott! Wir sind gemeuchelt. — Sacht! Um Gottes Willen, redet leise! sprach der Aedituus, es ist mit nichten eine Kircheul, er ist männlichen Geschlechts, und ist ein edler Kirchner.

Aber, sprach Pantagruel, laßt doch den Papling uns etwas

singen, daß wir auch hören wie er pfeift. — Er singt und ist nur, antwortet ihm Aedituus, zu seinen gewissen Tagen und Stunden. — Da halt ichs anders, sprach Panurg, mir ist eine jede Stunde recht. Also marsch dann zum Humpen! — Setz spricht ihr untadlich, sprach Aedituus; mit solchen Reden wird man nimmer zum Kezer. Kommt, ich mein's auch so.

Auf dem Rückweg zum Schoppen sahn wir einen alten grünköpfigen Bischling dort neben einem Sufflian und drey lustigen Onokrotalis, die kaukten da in einer Laub, und schnarchten in die Bett. Auch war ein niedliches Aebtinlein bey ihm, das sang gar munter; welches uns so angenehm zu hören schien, daß wir all unsre Glieder in Ohren verwandelt wünschten, denn wir hätten um alles, nichts von ihrem Sang einbüßen, einzig unverwandt ihm nur allein gern lauschen mögen. Da sprach Panurg: dieß artige Aebtinlein singt sich schier die Seel aus dem Leib, und dieses grobe Pferd von Bischling schnarcht all die Weil. Ich will ihn ins drey Teufels Namen bald singen lehren. — zog sofort an einer Glock über seinem Bauer. Doch er mocht läuten soviel er wollt, der Bischling schnarcht nur desto lauter, und sang nicht eine Not. — Na wart, du alter Luley, sprach Panurg, dich will ich wohl auf andre Art zum Singen kriegen! — Damit nahm er einen grossen Stein, und wollt ihn grad auf den Magen werfen. Aber der Aedituus schrie: Ach werther Mann! schlag, schmeiß, wirf, mord und fochtle du doch alle König und Fürsten der Welt, meuchlings, mit Gift, wie, wann du wilt, ja nimm die himmlischen Engeln aus ihren Nestern; alles dieß verzeiht dir Papling. Nur an diese geheiligten Vögel rühre nicht, so lieb dir Leib und Leben, Hab und Gut und Wohlfahrt deiner selbst, wie deiner Freund und Aunverwandten so lebender als todter sind. Ja ihrer Leiber ungeborene Erben brächt es noch künftig ins Unglück. Hüth,

o hüthe dich vor jenem Napf! — Es wird demnach wohl besser seyn, wir bankettiren und zechen weiter, sprach Panurg. — Er hat auch recht, sprach Bruder Zahn; ich lob ihn drum, Herr Eselbumm: denn bey den Teufelsvögeln hie thun wir doch nichts als blasphemiren; hingegen bey euern Humpen und Flaschen, so lang wir uns die Gurgeln waschen, ist es ein ewiger Gottesdienst. Fort dann zum Humpen! O edles Wort!

Am dritten Tag (nach dem Wein, versteht sich) gab der Aedituus uns Urlaub. Zum Präsent verehrten wir ihm ein artigß Prager Messerlein, darob er eine größere Freud hått als Artaxeres über das Glas kalt Wasser, das ihm der Bauer bracht. Bedankt' sich höflich, schickt' Erfrischungen aller Art auf unsre Schiff, wünscht' uns eine glückliche Reis, daß wir gesund zum Ziel gelangen und unsre Zweck' erreichen möchten; und ließ uns beym Jupiter Peter schwören und angeloben, rückwärts wieder in seinem Ländlein einzusprechen. Zu guter Letz noch sprach er zu uns: Ihr werdet finden, lieben Freund, daß es auf Erden weit mehr Schellen als Männer giebt. Hieran gedenket.

Neuntes Kapitel.

Wie wir aufs Werkzeug-Eiland kamen.

Nach wohl verballastirten Mägen stieß uns ein steifer Wind in Gransen. Also zogen wir unsern grossen Besänsmast auf, und waren in noch nicht zwey Tagen am Werkzeug-Eiland, das ganz wüßt, und von allen Menschen verlassen war. Da sahn wir Bäum in grosser Meng, die trugen Hacken, Spaten, Zwerzgärt, Sensen,